

72. Bericht zur Konjunkturlage in den neuen Bundesländern

Bericht abgeschlossen am 05.08.2014



Aktuelles Thema: „Kapitalstock“ in den einzelnen neuen Ländern

Datenlage

Aktuelle Daten zur Lage der neuen Bundesländer:	Inflationsrate neue Bundesländer* 3)	Arbeitslosenquote 2) (nicht saisonbereinigt)	Wachstumsrate des realen BIP* (ohne Berlin) 4)	Saldo der Leistungsbilanz (in Mrd. Euro) 1) (Gesamtdeutschland)	Zinssatz (Umlaufrendite) (Gesamtdeutschland)
2005	2,1 %	18,7 %	0,4 %	+ 107,4	3,1 %
2006	1,9 %	17,2 %	3,2 %	+ 138,1	3,8 %
2007	2,2 %	15,1 %	2,6 %	+ 173,1	4,3 %
2008	2,6 %	13,1 %	0,3 %	+ 147,8	4,2 %
2009	0,3 %	13,0 %	- 3,9 %	+ 143,2	3,2 %
2010	1,1 %	11,9 %	3,3 %	+ 146,7	2,5 %
2011	2,3 %	11,2 %	1,8 %	+ 164,0	2,5 %
2012	2,0 %	10,6 %	0,3 %	+ 196,2	1,4 %
2013	1,5 %	10,3 %	- 0,1 %	+ 192,0	1,4 %
2. Quartal 2013	1,5 %	10,3 %		+ 46,8	1,2 %
3. Quartal 2013	1,6 %	9,7 %		+ 39,4	1,5 %
4. Quartal 2013	1,3 %	9,7 %		+ 60,1	1,5 %
1. Quartal 2014	1,2 %	10,6 %		+ 49,4	1,4 %
2. Quartal 2014	1,0 %	9,7 %			1,2 %
April 2014	1,3 % ⁵⁾	10,0 %		+ 16,9	1,3 %
Mai 2014	0,8 %	9,7 %		+ 13,2	1,2 %
Juni 2014	0,9 %	9,5 %			1,1 %
Juli 2014	0,8 % ⁵⁾	9,4 %			1,0 %

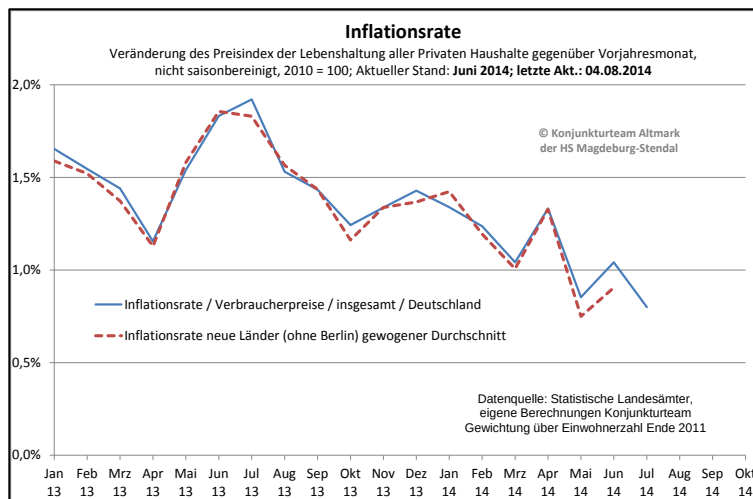
Quelle: Statistisches Bundesamt sowie Ämter der Länder und eigene Berechnungen * Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum 1) Im Rahmen der Revision der Zahlungsbilanzdaten von 2008, 2011 und 2013 wurden methodische Änderungen vorgenommen, Deutsche Bundesbank; letzte Zahlen immer vorläufig 2) Bundesagentur für Arbeit; Monatsberichte 3) eigene Berechnung des Konjunkturteams als gewichteter Durchschnitt über die fünf neuen Bundesländer ohne Berlin, 4) Werte: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder“ ab 2009 WZ 2008, 5) Vorläufiger Wert für Gesamtdeutschland.

Lageanalyse & Prognose

Inflationsrate:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

Die Inflationsrate sank im 2. Quartal in Ostdeutschland unter 1% (0,97%). Stieg die Inflationsrate für die neuen Bundesländer noch im April auf 1,33%, folgten im Mai 0,8% und im Juni 0,9% gegenüber den Vorjahresmonaten. Damit war der Mai 2014 der erste Monat seit Juni 2010 mit einer Inflationsrate unter 1 %. Hauptgrund für dieses gesamtdeutsche Niveau war der Rückgang der Preise für Mineralölprodukte (Pressemitteilung Nr. 248 des Statistischen Bundesamts vom 11.07.2014). Im Gegensatz nahmen die Preise für Dienstleistungen in Ge-



Inflationsrate unter 1% im 2. Quartal gesunken, tendenziell monatlicher Rückgang

Kleine unterschiedliche Entwicklungen in Ost und West

Mineralölerzeugnisse entlasten

**Inflationsrate im Juli
vermutlich bei 0,8%**

Energiepreise sinken

Noch keine großen Änderungen bei der Inflationsrate

**Zahl der Arbeitslosen
sinkt überwiegende
saisonbedingt, Quote sinkt
steigt saisonbereinigt
leicht**

**Zuwachs an sozialversicherungspflichtige
Beschäftigung um 1,3% im
Mai**

**Anstieg der sozialversicherungspflichtigen
Beschäftigung flacht ab**

**Kaum noch Bewegung
auf dem Arbeitsmarkt**

samtdeutschland im Juni mit 1,6% gegenüber dem Vorjahr überdurchschnittlich zu (ebenda). Im Mai lag die Teuerungsrate für Nahrungsmittel mit 0,5% im Vorjahresvergleich erstmals seit drei Jahren unter der Gesamtteuerungsrate (Pressemitteilung Nr.213 des Statistischen Bundesamts vom 13.06.2014) und erreichte im Juni 0%. Die Preise für Waren stiegen unterdurchschnittlich im April um 0,5% (Mai und Juni um 0,3%). Anhand der zuvor genannten Preissenkungen entstand eine größere Divergenz zwischen den neuen und alten Bundesländern (siehe Grafik), welche zum Großteil auf die gesunkenen Energiepreise und deren Gewichtung zurückzuführen ist.

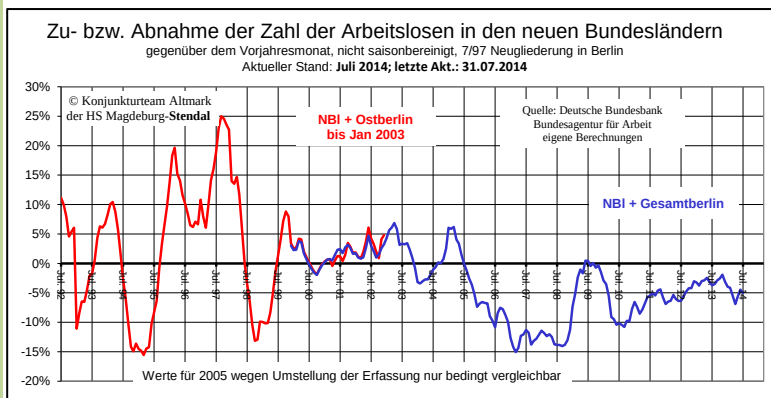
Prognose 3. Quartal 2014

Der Pressemitteilung des Statistischen Bundesamts Nr. 269 vom 30.07.2014 zufolge verringerte sich die vorläufige gesamtdeutsche Inflationsrate auf 0,8% im Juli. Dies ist die geringste Monatsinflation seit Februar 2010 im Vorjahresvergleich. Die Teilinflationenrate für Waren sank auf 0,1%. Darunter verlangsamt die niedrigen Energiepreise (Haushaltsenergie und Kraftstoffe) die Inflationsrate, welche sich um 1,5% verbilligt haben. Die Teuerungsrate von Dienstleistungen nahm überdurchschnittlich seit April 2014 von 2,3% auf vorerst 1,5% im Juli ab. Die bisherigen Preisentwicklungen einschließlich der vorläufigen Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes für Juli, zeigen für das 3. Quartal keine starken Preisanstiege auf breiter Front. Ein Grund dafür ist der stetige Rückgang bei den Großhandelspreisen, zuletzt im Juni um 0,8% (1,3% im April) gegenüber dem Vorjahresmonat (Pressemitteilung Nr. 249 des Statistischen Bundesamts vom 11.07.2014). Zudem sind die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte im Juni mit 0,7% weiterhin günstiger im Vergleich zum Vorjahr gewesen. In Verbindung mit den anhaltenden Preisrückgängen der Importpreise im Juni um 1,2% (Pressemitteilung Nr.264 des Statistischen Bundesamts vom 29.07.2014), ist ein Anstieg der Inflationsrate nur bei steigenden Rohölpreisen wahrscheinlich.

Arbeitslosenquote:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

Im April waren 849.656 Personen arbeitslos gemeldet, dies entspricht einem Rückgang von 6,9% gegenüber dem Vorjahr (Agentur für Arbeit, Monatsberichte). Im Mai 2014 sank die Zahl der Arbeitslosen



in Ostdeutschland auf 821.005, im Juni 2014 kann man einen weiteren leichten Rückgang der Arbeitslosenzahl auf 798.745 beobachten. Die Arbeitslosenquote fiel von 10% im April über 9,7% auf 9,5% im Juni. Diese Entwicklung täuscht etwas: Der saisonbereinigte Wert lag im April bei 9,7%, stieg im Mai auf 9,8% und verharrte auf

diesem Niveau im Juni. Die Kurzarbeiterzahl betrug im Januar 2014 deutschlandweit 188.998 (jüngere Daten liegen nicht vor). Im Vergleich zum Januar des Vorjahres mit 234.153 Kurzarbeitern bemerkt man einen starken Abfall um 19,3 %. Positiv anzumerken ist, dass der Rückgang in Ostdeutschland mit einer Veränderung zum Vorjahresmonat mit -13.518 Kurzarbeitern (22,1%) stärker ausfällt als in Westdeutschland. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lag im Mai 2014 (jüngere Daten liegen nicht vor) in Ostdeutschland bei 5.572.000, was im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um 69.527 oder 1,3 % entspricht.

Prognose 3. Quartal 2014

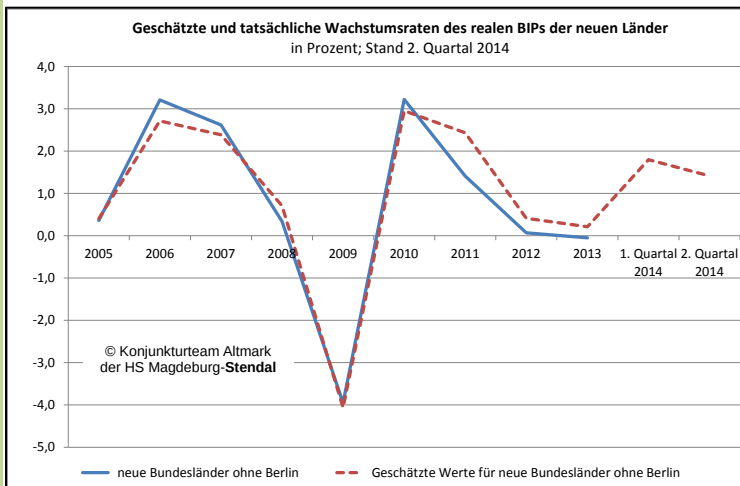
Der Juli dieses Jahres verzeichnete eine Arbeitslosenzahl von 795.775. Dies entsprach einem Rückgang von 5% gegenüber dem Juli 2013. Die Arbeitslosenquote sinkt weiter auf 9,4%, der saisonbereinigte Wert der Arbeitslosenquote fällt nur leicht auf 9,7%. Obwohl die demografischen Kräfte in Ostdeutschland nach wie vor wirken, verharrt die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt. Die Nachfrage nach Arbeitskräften (Zugang an offenen Stellen) ist im Juli nur um 1,4% (nach 0% im Juni) gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Der Bestand an offenen Stellen lag im Juli zwar um 11,8% höher als im Vorjahr, lässt aber eher auf strukturelle Probleme schließen. Alles in allem fehlen dem ostdeutschen Arbeitsmarkt konjunkturelle Impulse. Wir rechnen damit, dass die saisonbereinigte Arbeits-

losenquote nahezu konstant bleiben wird. Die konjunkturellen Kräfte fehlen einfach.

Wachstum:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

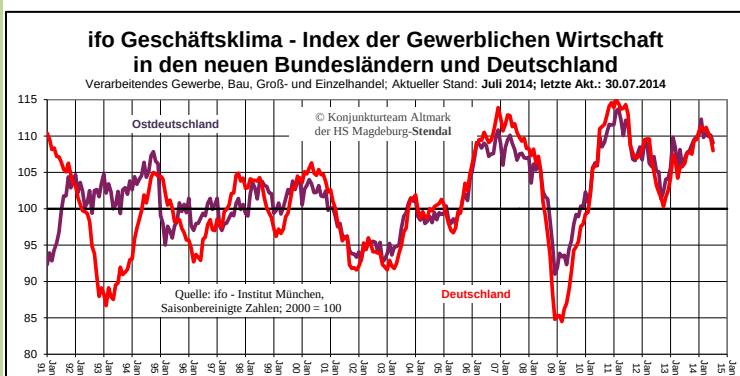
Die Ergebnisse zum Wachstum im 1. Halbjahr 2014 werden vermutlich erst wieder Ende September veröffentlicht. Wir gehen davon aus, dass die ostdeutsche Wirtschaft um etwa 2% gewachsen sein wird. Das IWH ([IWH-Konjunkturbarometer](#)) ist noch etwas optimistischer und rechnet für das 1. Quartal mit einem Anstieg von 2,9% und im 2. Quartal von 2,2%.



Diese Ergebnisse dürfen allerdings nicht überbewertet werden, da die Bauwirtschaft in diesem Frühjahr nicht durch Witterungseinflüsse wie im letzten Jahr in ihrer Arbeit eingeschränkt war.

Prognose 3. Quartal 2014

Nicht nur die militärischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und in Nahost erhöhen die Unsicherheiten bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Auch Gerüchte über Bankenpleiten in Portugal und Bulgarien sowie der „Staatsbankrott“ in Argentinien lassen Zweifel daran aufkommen, dass die Finanzkrise ausgestanden ist.



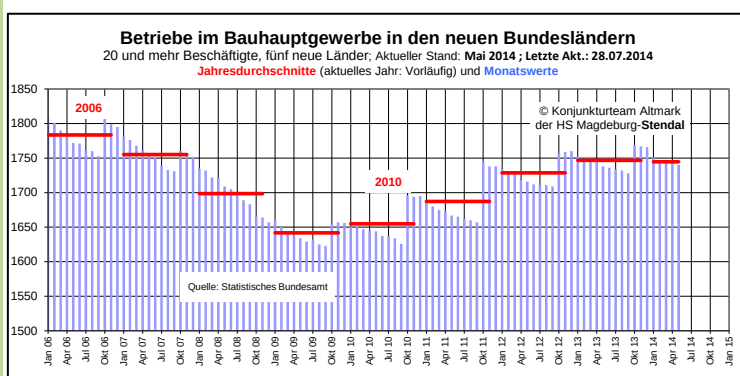
Dies alles schlägt sich auch im Ifo-Geschäftsklima für Deutschland nieder: Der Index ist zum dritten Mal in Folge gesunken, für Ostdeutschland schwankt er seit März zwischen 109 und 111. Wir rechnen damit, dass im

dritten Quartal die Wachstumsrate des realen BIP weiter abnehmen wird. Dem binnenwirtschaftlichen Nachfragezuwachs dürfte ein außenwirtschaftlicher Nachfragerückgang entgegenstehen.

Bauwirtschaft:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

Im Vergleich zum letzten Bericht liegen nun die Daten für das 1. Quartal vor. Ohne Berlin entwickelte sich die ostdeutsche Bauwirtschaft wie folgt: So sank die Anzahl der Betriebe mit 0,1% leicht gegenüber dem Vorjahresquartal. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Beschäftigten um 1,5%. Deutliche Zuwächse im Vergleich zum Vorjahresquartal verzeichneten die Entgelte mit 13,6% und die Umsätze mit 38,5%. Die nachfolgende Tabelle zeigt



Die nachfolgende Tabelle zeigt

Vermutlich 2% Wachstum im ersten Halbjahr 2014, aber kein Grund zur Euphorie

Nachholeffekt

Wachsende Gefahren?

Risiken der Entwicklung in der Ukraine und Nahost belasten den Aufschwung

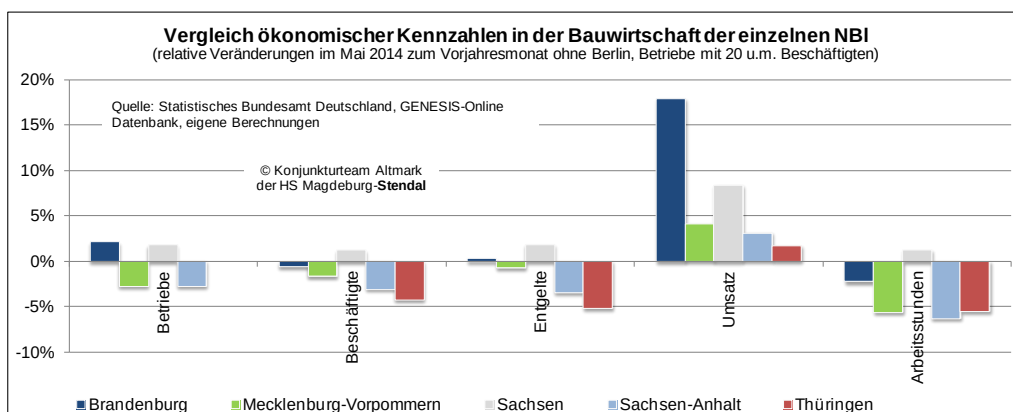
Umsätze scheinen auch im 2. Quartal stark zu steigen

die für das 2. Quartal bisher veröffentlichten Daten. Im 2. Quartal scheinen die Umsätze weiterhin stärker zu steigen als die Entgelte. Infolge dessen könnten sich die Gewinne in der ostdeutschen Bauwirtschaft nochmals erhöhen.

	Betriebe		Beschäftigte		Entgelte		Umsatz	
	a)	b)	a)	b)	a)	b)	a)	b)
Apr. 14	-0,2%	-0,1%	0,5%	0,2%	3,8%	3,9%	14,6%	16,5%
Mai 14	0,1%	0,1%	-0,5%	-1,2%	-0,1%	-1,0%	6,3%	7,8%

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 29.07.2014; a) mit Berlin; b) ohne Berlin.

Beim Vergleich der bauwirtschaftlichen Kennzahlen in den einzelnen neuen Bundesländern erreichte Sachsen durchweg positive Wachstumsraten im Mai 2014. In allen neuen Ländern stiegen die Umsätze gegenüber dem Vorjahresmonat, wobei Brandenburg mit 17,9% den mit Abstand größten Zuwachs erzielte (vgl. Grafik).



In Sachsen-Anhalt stiegen nur die Umsätze (+3,1%)

Anstieg der Auftragseingänge scheint sich im 2. Quartal 2014 zu verlängern

Mecklenburg-Vorpommern scheint positivste Entwicklung der Auftragseingänge im 2. Quartal zu erzielen

Laut IWH-Bauumfrage schätzten die 300 befragten ostdeutschen Bauunternehmen die Geschäftslage im 2. Quartal geringfügig schlechter ein als noch im 1. Quartal. Allerdings ist dieser leichte Rückgang vielmehr eine Korrekturbewegung auf eine außergewöhnlich gute Geschäftslage zu Jahresbeginn, infolge eines sehr milden Winters und noch flutbedingter Baumaßnahmen (IWH-Pressemitteilung 19/2014).

Prognose 3. Quartal 2014

Mittlerweile liegen auch die Daten der Auftragseingänge für das 1. Quartal 2014 vor. So stiegen die eingegangenen Aufträge in der ostdeutschen Bauwirtschaft gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 10,3% mit Berlin und um 7,5% ohne Berlin. Für das 2. Quartal wurden bisher die Daten für April und Mai veröffentlicht. Einschließlich Berlin nahmen die Auftragseingänge im April mit 3,0% und im Mai mit 1,0% gegenüber den Vorjahresmonaten zu. Wird Berlin nicht mit betrachtet, dann gingen im April 10,8% mehr und im Mai 1,9% weniger Aufträge in der Bauwirtschaft der fünf neuen Länder ein als noch in den Vorjahresmonaten. Beim Vergleich der Auftragseingänge in den jeweiligen Bundesländern (nachfolgende Tabelle) scheint Mecklenburg-Vorpommern die positivste Entwicklung im 2. Quartal aufzuweisen. Auffällig ist die Zuwachsrate von 49,3% im April, die insbesondere aus den gestiegenen Aufträgen im Wohnungsbau (+77,5%) und für Hochbauten für Körperschaften des öffentlichen Rechts (+183,8%) im Vergleich zum Vorjahresmonat resultiert. In Thüringen brachen die Auftragseingänge im Mai ein, obwohl die Zuwachsrate im Wohnungsbau +95,6% betrug. Der Grund hierfür waren die starken Rückgänge bei den eingehenden Aufträgen im Gewerblichen und industriellen Hochbau (-78,5%) und für Hochbauten für Organisationen ohne Erwerbszweck (-68,3%).

	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Mrz. 14	-5,9%	10,5%	15,3%	-1,8%	-10,0%	-7,9%
Apr. 14	-27,9%	15,4%	49,3%	1,0%	-0,5%	20,7%
Mai 14	19,6%	4,5%	8,4%	12,9%	11,8%	-34,2%

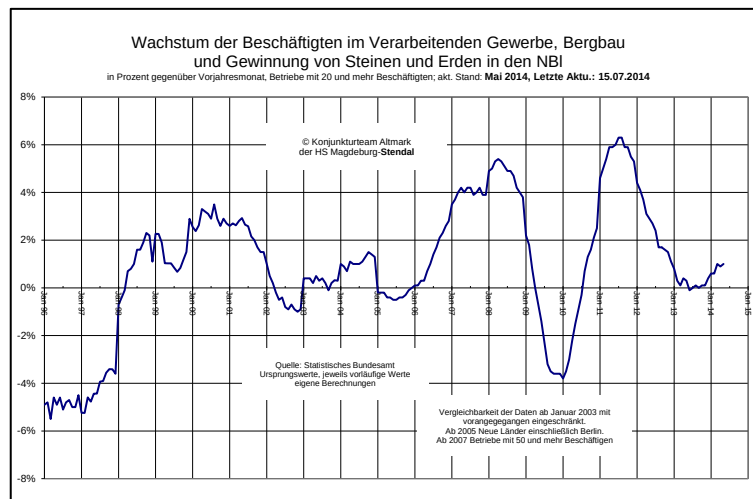
Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Online Datenbank, eigene Berechnungen; Veränderungen zum Vorjahresmonat; Stand: 29.07.2014.

Die nachlassenden Auftragseingänge schlagen sich mit den weniger positiven Produktions- und Ertragerwartungen in einer deutlich zurückgehenden Einschätzung der Geschäftsaussichten in der ostdeutschen Bauwirtschaft nieder (IWH-Pressemitteilung 19/2014).

Verarbeitendes Gewerbe:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

Während das 1. Quartal 2014 für das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe noch gute Zahlen brachte, konnte diese Entwicklung in den ersten beiden Monaten des 2. Quartals nicht fortgesetzt werden.

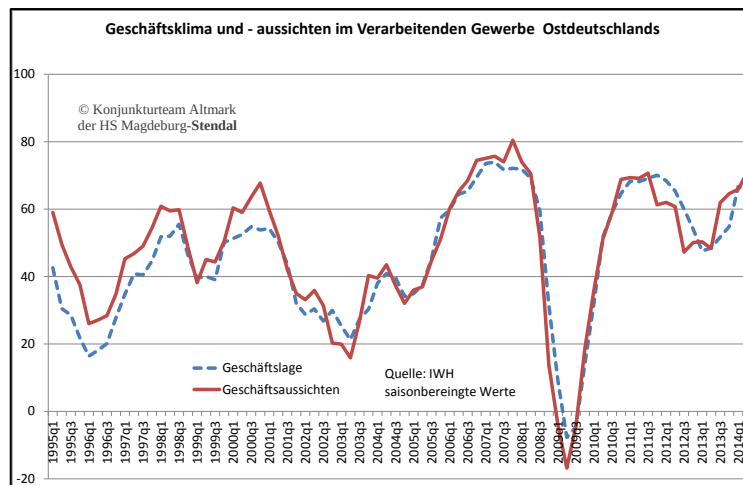


Nach einem Anstieg der Umsätze im 1. Quartal von knapp 6% wuchsen sie im April und Mai nur noch um 2,4% gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. Die Auslandsumsätze nahmen nur noch um 0,7% nach über 7% zu. Da die Erzeugerpreise immer noch sinken, liegt der reale Zuwachs, der Absatz, höher. Insofern ist es nicht ganz so erstaunlich, dass die Beschäftigungszahl mit über 671.000 im April und Mai einen neuen Höchststand

erreicht hat. In den letzten zwei Monaten stieg die Beschäftigung nochmals um 1%. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lag allerdings im April und Mai um 1,2% unter den Vorjahreswerten. Berücksichtigt man, dass die Umsätze in Westdeutschland im 1. Quartal um 3,3% sanken und in den ersten beiden Monaten des 2. Quartals nur um 0,3% zunahmen, schneidet die ostdeutsche Industrie verhältnismäßig gut ab. Insgesamt bleibt die Entwicklung allerdings unter den Erwartungen zum Ende des letzten Jahres zurück, was angesichts der weltweiten Zunahme von Risiken kein Wunder ist.

Prognose 3. Quartal 2014

Die Einschätzung der Geschäftslage hat sich zwar zuletzt verschlechtert, aber nur marginal. Trotz



aller Risiken haben sich die Geschäftsaussichten der ostdeutschen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe im 2. Quartal nochmals verbessert. Die Aussichten stiegen von 66 auf 71 Saldenpunkte (IWH-Pressemitteilung 20/2014 vom 11.07.2014). Die

Produktionserwartungen stiegen stark von 71 auf 80, die Ertragerwartung ist hoch und unverändert. Dieser Optimismus überrascht angesichts der Entwicklung des bundesdeutschen Auftrags-

eingangs: Diese lagen saison- und arbeitstäglich bereinigt im Mai um 1,7% unter denen des Aprils (Pressemitteilung Nr. 240 des Statistischen Bundesamts vom 04.07.2014), übertrafen aber arbeitstäglich bereinigt den Vorjahreswert um 5,5%.

Anstieg des Absatzes höher als Anstieg des Umsatzes

Neue Rekordbeschäftigung

Nochmalige Verbesserung der Geschäftsaussichten

Steigende Produktionserwartungen

Detaillierte Berechnung der Arbeitskosten in Ost und West

Anstieg der Reallöhne

Unterschiede in der absoluten Höhe und in den Steigerungen

Anteil der Lohnkosten je Umsatzeinheit steigt tendenziell an

Deutsche Bundesbank fordert 3% Lohnanstieg

Löhne:

Lageanalyse 2. Quartal 2014

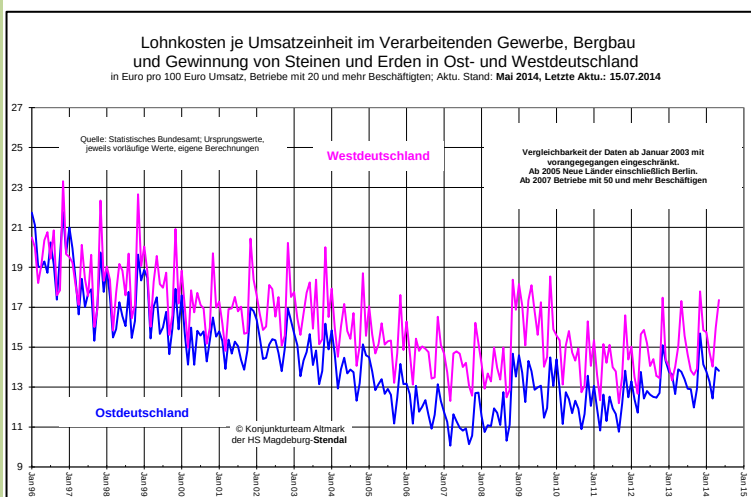
Die Arbeitskosten lagen im Jahr 2012 in den neuen Bundesländern bei 23,45€ je geleisteter Stunde und damit um 26,6% unter dem Niveau in den alten Bundesländern (31,94€). Den geringsten Abstand mit 5,0% zum Niveau in den ABL war im Bereich „Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung“, der vom Öffentlichen Dienst geprägt ist. Das Verarbeitende Gewerbe hatte den größten Abstand zwischen den NBL und ABL mit 37,8%. 1992 war der Abstand in diesem Bereich bei 53,4% und verringerte sich bis 1996 auf 42,7%. Seitdem schrumpfte der Abstand nur unwesentlich (2000: 42,2 %, 2004: 41,3 %, 2008: 40,0 %). Als Hauptgrund für diesen Abstand gibt das Statistische Bundesamt die Verteilung der Unternehmensgröße an. Die Arbeitskosten großer Unternehmen in den ABL und NBL (1.000 und mehr Beschäftigte) waren doppelt so hoch wie in kleineren Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte). In den ABL arbeiten 36% der Beschäftigten in großen Unternehmen und in den NBL dagegen nur 14% (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 257 vom 22.07.2014). Die Reallöhne stiegen zum Jahreswechsel 2014, gegenüber dem Vorjahresquartal um 1,3% (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 222 vom 24.06.2014). Auch die Arbeitskosten nahmen um 1,1% zum Vorjahresquartal zu. Bei der Interpretation der Ergebnisse zu den Arbeitskosten verweist das Statistische Bundesamt auf den Sondereffekt eines milden Winters. Die Anzahl an Krankheitstagen im 1. Quartal 2014 lag um -22% unter dem Vorjahresquartal (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 200 vom 06.06.2014).

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer nach Wirtschaftszweigen im 1.Quartal 2014	ABL (einschl. Berlin)		NBL	
	Veränderung zum Vorjahresquartal in %	in €	Veränderung zum Vorjahresquartal in %	in €
Produzierendes Gewerbe	2,8	3.736	5,1	2.561
Verarbeitendes Gewerbe	2,9	3.867	4,5	2.598
Dienstleistungsbereich	1,5	3.515	1,9	2.806
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2,6	3.440	3,1	3.348

Quelle: Arbeitnehmerverdienste und Indizes der Arbeitnehmerverdienste - Fachserie 16 Reihe 2.4 - 1. Vierteljahr 2014.

Prognose 3. Quartal 2014

Die Verteilung der Unternehmensgröße wird sich nicht so schnell ändern und damit wird der Anpassungsprozess weiterhin nur schleppend vorankommen. Für Deutschland insgesamt ist mit höheren Lohnsteigerungen als in der Vergangenheit zu rechnen.



passungsprozess weiterhin nur schleppend vorankommen. Für Deutschland insgesamt ist mit höheren Lohnsteigerungen als in der Vergangenheit zu rechnen. Der Anteil der Lohnkosten am Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Ost- und in Westdeutschland nimmt schon seit Längerem zu. Der Präsident der Deutschen Bundesbank gab sogar einen Lohnanstieg vor: 3%. Seine Argumentation: Bei einem Prozent Produktivitätsanstieg führt dies zu einer

Inflationsrate von 2% - das Inflationsziel der Bundesbank wäre damit erfüllt (www.faz.net/aktuell). Nicht alle begrüßten diese Aussage. Was die Auswirkungen des Mindestlohns angeht, häufen sich die Meinungen, dass Ostdeutschland wesentlich stärker betroffen sein wird. Während in Westdeutschland nur 14,6% unter 8,50€ verdienen, sind es in Ostdeutschland 26,5% (Lesch, H., Meyer, A., Schmid, L.: Das deutsche Mindestlohngesetz: Eine erste ökonomische Bewertung; in List Forum, Band 40, Heft 1, 2014, S. 3). Die Autoren kommen zu der Überlegung, dass der Mindestlohn in Ostdeutschland eigentlich bei 7€ liegen müsste.

Unveränderter Leitzinssatz im Juli**Zinsen:****Lageanalyse 2. Quartal 2014**

Auf der Ratssitzung im Juli beschlossen die Währungshüter der EZB den Leitzinssatz weiterhin bei 0,15%, die Einlagefazilität bei -0,1% und die Spitzenrefinanzierungsfazilität bei 0,4% zu belassen (www.ecb.int, „Key ECB Interest Rate“). Beobachter rechneten mit dieser Entscheidung, da die Notenbanker die Wirkung der bisherigen Maßnahmen erst einmal abwarten möchten (www.handelsblatt.com, 03.07.2014, „EZB veröffentlicht ab 2015 ihre Protokolle“). Im Vergleich zum letzten Bericht sank die Wachstumsrate der Geldmenge M3 von 1,1% im Februar auf 0,9% im April (gleitender Dreimonatsdurchschnitt). Das Wachstum von M3 war letztmalig im September 2010 so gering. Anleger am Kapitalmarkt erhalten immer geringere Renditen für festverzinsliche Wertpapiere. Im 2. Quartal verringerten sich die Renditen noch einmal um durchschnittlich 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal. Die Risikoprämie bei Industrieobligationen in Bezug auf Anleihen der öffentlichen Hand änderte sich dadurch nicht (vgl. nachfolgende Tabelle).

	Umlaufrendite insgesamt	Bankschuldverschreibungen	Industrieobligationen	Anleihen der öffentl. Hand
1. Quartal 14	1,4%	1,3%	3,4%	1,4%
2. Quartal 14	1,2%	1,0%	3,2%	1,2%

Quelle: (Deutsche Bundesbank, Statistik).

Weitere unkonventionelle Maßnahmen der EZB im 3. Quartal**Prognose 3. Quartal 2014**

Auf der letzten Pressekonferenz teilte der EZB-Präsident Mario Draghi mit, dass die Inflationsrate vermutlich noch einige Monate so niedrig und damit deutlich unter der geldpolitischen Zielrate von nahe unter 2% sein wird. Aufgrund dessen rechnen Experten noch mit weiteren Maßnahmen der Notenbank. Allerdings sehen sie kaum noch Spielraum an der Zinsschraube zu drehen und erwarten deshalb eher unkonventionelle Maßnahmen der Währungshüter im Euroraum. Diese Einschätzung deckt sich mit den Aussagen Draghis, der diese Art von Maßnahmen ausdrücklich für möglich hält (www.handelsblatt.com, 03.07.2014, „EZB veröffentlicht ab 2015 ihre Protokolle“; „Draghis letzter Trumpf?“). Unter Berücksichtigung der ökonomischen Daten und dem Standpunkt der Notenbanker erwarten wir im 3. Quartal eher weitere unkonventionelle Maßnahmen als eine nochmalige Senkung des Leitzinssatzes.

In eigener Sache:

Weitere aktuelle, meist tagesaktuelle Übersichten zu wichtigen Wirtschaftsdaten der neuen Länder bzw. zu Sachsen-Anhalt finden Sie unter:

www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm

Aktuelles Thema: „Kapitalstock“ in den einzelnen neuen Ländern

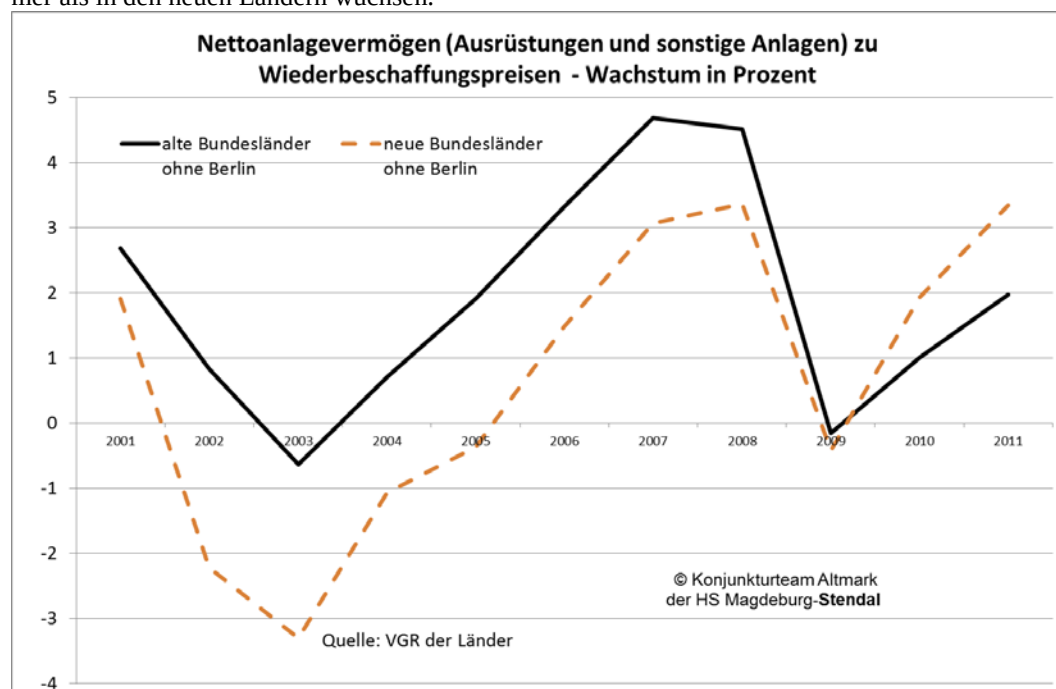
Fast 25 Jahre nach der friedlichen Revolution wird viel über den Aufholprozess der neuen gegenüber den alten Ländern gesprochen. Hierbei spielt volkswirtschaftlich neben dem Produktionsfaktor Arbeit der Faktor Kapital (-stock) eine große Rolle.

Unter Kapitalstock versteht die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung das Bruttoanlagevermögen (Anlagen) zu Wiederbeschaffungspreisen. 1991 betrug der Anteil der neuen Länder am gesamtdeutschen „Kapitalstock“ noch 7,5%. Bis 2011 (neuere Daten liegen noch nicht vor) ist dieser Anteil auf 12,8% gestiegen – eine deutliche Aufwärtsbewegung. Diese lässt sich aber sehr einfach in zwei Phasen aufspalten, da schon 2001 ein Anteil von 12,1% und somit die Aufholphase ins Stocken geriet.

Aussagekräftiger ist allerdings das Nettoanlagevermögen, welches sich durch die Abschreibungen von Bruttoanlagevermögen unterscheidet. Hier wuchs der Anteil von 7,2% im Jahr 1991 auf immerhin 13,6% im Jahr 2011. Ein Blick auf das in der Mitte dieses Zeitraums liegende Jahr 2001 zeigt, dass der Anteil seit diesem Jahr mehr oder minder konstant geblieben ist.

Da sich das Anlagevermögen aus Bauten und aus Ausrüstungen (inkl. Sonstige Anlage) zusammensetzt, können wir uns auch die Entwicklung der Ausrüstungen (etwa knapp 15% des gesamten Anlagevermögens) ansehen. Dieses hatte 1991 einen Anteil von 6,4% am gesamten Nettoanlagevermögen in Ausrüstungen Deutschlands, bis 2011 stieg dieser auf 13,5%. Hierzu muss man aber wissen, dass der Anteil 2000 schon 15,1% und 2001 15,0% betrug.

Der Anteil der „Produktionsanlagen“ schrumpft also seit dieser Zeit. Dies wird auch in der folgenden Grafik deutlich, da die „Produktionsanlagen“ in den alten Ländern nur 2010 und 2011 langsamer als in den neuen Ländern wuchsen.



Während die Produktionsanlagen in den alten Ländern (ohne Berlin) zwischen 2001 und 2011 um mehr als 19% stiegen, nahmen sie in den neuen Ländern nur um etwas mehr als 5% zu. Betrachtet man die einzelnen Länder, werden größere Unterschiede deutlich: In Mecklenburg-Vorpommern lag der Zuwachs bei über 11%, in Sachsen bei über 12% und in Thüringen immer noch bei über 7%. In Brandenburg sanken die Produktionsanlagen zu Wiederbeschaffungspreisen um über 5% und in Sachsen-Anhalt um immerhin noch über 2%.

Quelle aller Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“.

Impressum

Herausgeber: Mitarbeiter des Konjunkturteams „Altmark“ der Hochschule Magdeburg – **Stendal**: Stehwiens, Philipp (Inflation L+P); Steffens, Hendriks (Arbeitslosigkeit L+P); Patzig, Wolfgang (Wachstum L+P); Patzig, Wolfgang (VG L+P); Schützenmeister, Marcel (Bauwirtschaft L+P); Brattann, Maik (Löhne L+P) sowie Schützenmeister, Marcel (Zins L+P); Aktuelles Thema: Patzig, Wolfgang; L = Lage und P = Prognose

Redaktion: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Marcel Schützenmeister M.Sc.

Im Internet: <http://www.stendal.hs-magdeburg.de/project/konjunktur/index.htm>

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Hochschule Magdeburg-Stendal, Osterburger Str. 25, 39576 Hansestadt Stendal; Tel.: 03931 2187-4840, FAX: 03931 2187-4870 oder wolfgang.patzig@hs-magdeburg.de